

Der Abend 5. VII. 1917

181

Lebensmittelwirtschaft auf dem Lande.

Der Bürgermeister häuferte, die Bevölkerung darbe und konnte wegen Mangels an Saatgetreide nur einen Teil der Felder bebauen. Dies ist das vorläufige Ergebnis einer amtlichen Untersuchung über Vorgänge in Buchberg am Schneeberg, wobei der Zusammenhang zwischen dem Überflusse des Bürgermeisters und der Not seiner Gemeinde erst klarzustellen sein wird.

Buchberg am Fuße des Schneebergs ist vielen Wienern wohlbekannt. Die Gegend ist reich an Wiesen und Wäldern, arm aber an Feldern, die den Getreideanbau verlohnen und nur sehr wenige der dortigen Wirtschaftsbefitzer sind imstande, ihren Bedarf an Brot und Mehl aus der eigenen Ernte zu decken. Infolgedessen mußte, seit die Brotfrüchte der staatlichen Bewirtschaftung vorbehalten wurden, die Mehrzahl der Bewohner Buchbergs mit Brot und Mehl in der hierfür üblichen Weise unter Benützung von Karten vom Staate versorgt werden. Die Verteilung des Mehles ist überall Aufgabe der Gemeindevertretung und an der Spitze der Buchberger Gemeindevertretung stand der Landwirt Hans Stidler, der von seinen Mitbürgern nicht nur zum Bürgermeister, sondern auch zum Landtagsabgeordneten gewählt worden war und infolgedessen sowohl bei den Behörden als auch bei der Bevölkerung besonders Vertrauen genoß. Dieses Vertrauen ermöglichte es dem Manne länger als zwei Jahre eine Mißwirtschaft zu führen, deren Umfang erst zum Teile klar gestellt ist.

Die Versorgung der Buchberger mit Mehl und Brot war vom Anbeginn sehr schlecht; tagelang gab es kein Brot und auch Mehl bekamen die Buchberger in weit geringerer Menge, als ihnen nach der Karte zustand. Der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Stidler erklärte dies damit, daß er trotz aller Mühe von den Behörden nicht mehr erreichen konnte und die Bevölkerung ließ sich beschwichtigen. Auch als Stidler im Frühjahr Saatgut zur Verteilung an die Landwirte in der Gemeinde zugewiesen erhielt, behauptete er wieder, daß der Gemeinde zu wenig zugewiesen worden sei und gab so wenig Saatgetreide ab, daß ein Teil der vorhandenen Felder unbebaut bleiben mußte. Mittlerweile kaufte Stidler, der bis dahin nur Landwirt gewesen war, das Hotel Buchberghof (Wo blieb da der angevordete so unentbehrliche Befähigungsnachweis?) und stellte 18 Füllen zur Aufzucht ein. Ein Wirtshaus braucht Mehl und 18 Füllen brauchen sehr viel Futter. Die Frage, woher Stidler das notwendige Mehl und Futter nehme, erregte schließlich, doch Verdacht und am 12. v. M. erschien in Buchberg eine Kommission, die feststellte, daß der Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordnete über 200 Säcke verheimlichtes Getreides in seinem Besitze habe, daß die Listen, welche über die Verteilung des Saatgutes geführt werden müssen, nicht vorhanden sind und daß Stidler sich für die Vermahlung von für seinen Haushalt bestimmtem Getreide einen Schein ausgestellt habe, in welchem die Zahl der Haushaltensmitglieder unrichtig statt mit 12, mit 18 Personen angegeben, überdies aber die entfallende Mehlmenge auch für 18 Personen zu hoch ausgeworfen war. Als nächstes Ergebnis dieser Feststellung veröffentlichte das Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen vom 29. v. M. die lakonische Mitteilung, daß Stidler seine Bürgermeisterstelle zurückgelegt habe. Das kann aber unmöglich als genügende Sühne für Stidlers Mißetaten angesehen werden.

Die Bewohner Buchbergs erklären es für unmöglich, daß Stidler den reichlichen Meh'verbrauch für seinen Haushalt und das Wirtshaus aus dem Ertragnis seiner Wirtschaft bestritten und dabei noch 18 Füllen gefüttert und über 200 Säcke Getreide erspart haben könne, und es erregt begreiflichen Verdacht, daß die Listen über die Verteilung des Saatgutes fehlen.

In jedem Falle erfordert es das öffentliche Interesse, daß in der Angelegenheit Stidler ehe baldigst vollständige Aufklärung geschaffen werde. Stidler ist ein Mitglied der Christlichsozialen Partei. Das hat natürlich mit seinen Verfehlungen nichts zu tun, aber es wird für die Partei sehr gut sein, wenn sich nicht die Meinung festsetzt, daß einem christlichsozialen Bürgermeister alles erlaubt sei. In Dingen, welche die Verteilung der Nahrungsmittel betreffen, ist die öffentliche Meinung heute besonders empfindlich. Darüber kommen auch Christlichsoziale nicht hinweg. Die Behörden sind es der Bevölkerung schuldig, baldigst darüber Aufklärung zu geben, wer es verschuldet hat, daß in Buchberg ein Teil der Felder unbebaut bleiben mußte, und wie es kam, daß Stidler Überflusse hatte, während alle anderen darben. H.